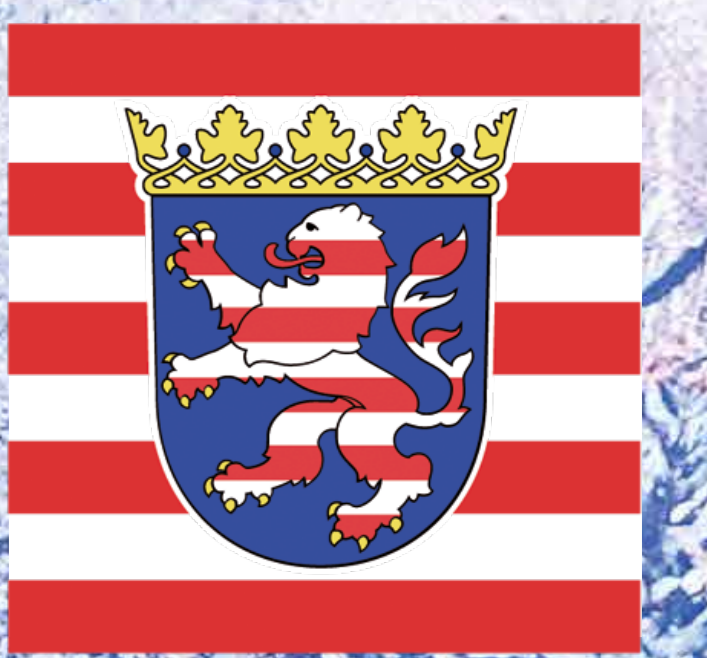




Amphibien und Fledermäuse im Naturschutzgebiet „Weschnitzinsel von Lorsch“



Der **Grünfrosch** hält sich den ganzen Sommer über am Gewässer auf. Gerne sonnt er sich am Ufer und springt bei Gefahr mit einem großen Satz ins Wasser.

Das Naturschutzgebiet „Weschnitzinsel von Lorsch“ ist 1979 in erster Linie aus Gründen des Vogelschutzes ausgewiesen worden. Aber auch andere, seltene und schützenswerte Tierarten können hier beobachtet werden. Insbesondere in den Abendstunden machen sich die **Grünfrösche** bemerkbar. Ausgestattet mit zwei Schallblasen sorgen sie an der Neuen Weschnitz für ein Froschkonzert.

Nach der Zusammenführung der Alten und Neuen Weschnitz zu einem mäandrierenden, naturnahen Gewässerbett in der Mitte des Gebiets führt insbesondere die Neue Weschnitz noch meist stehendes Wasser. Auch in den Wiesen bleibt nach Hochwasserereignissen in kleinen Vertiefungen sowie in den Resten ehemaliger Altarmschleifen das Wasser stehen. Das sind ideale Lebensbedingungen für weitere Amphibienarten, die hierher zum Ablichten kommen. Der **Grasfrosch** legt über 3.000 Eier ab, plant also große Verluste ein, denn sein Laich, ebenso wie die Kaulquappen, und später die kleinen Frösche stehen ganz oben auf der Speisekarte anderer Amphibien, Libellenlarven oder verschiedener Vogelarten.



Die **Wasserfledermaus** jagt meist dicht über der Wasseroberfläche.



Die **Erdkröten** kommen nur im zeitigen Frühjahr zum Laichen an die Gewässer. In ruhigeren Zonen der Fließgewässer legen sie ihre Laichschnüre ab.



Die **Erdkrötenpärchen** in Huckepack-Stellung auf dem Weg zum Laichgewässer.



Die Kaulquappen des **Grasfroschs**.

Nach Einbruch der Dunkelheit jagen rund um den Aussichtstand Fledermäuse. Die nachtaktiven Säugetiere orientieren sich bei ihrer Jagd per Echolotortung. So finden sie im Dunkeln ihre Insektennahrung. Die **Wasserfledermaus** jagt unmittelbar über der Wasseroberfläche nach Nachtfaltern und Stechmücken. Dabei folgt sie dem flachen Lauf der neuen, naturnahen Weschnitz. Die Fledermäuse haben überwiegend ihre Schlafquartiere in den umliegenden Siedlungen sowie in den landwirtschaftlichen Gebäuden. Einige Arten nutzen auch Höhlen in älteren Bäumen der Umgebung. Ihr nächtlicher Jagdflug führt sie unter anderem hier her.



Der **Grasfrosch** bevorzugt flache, überschwemmte Wiesenbereiche, in die er seinen Laichballen ablegt.



Embryonen des **Grasfroschs** - ein Blick in die Entstehung des Lebens.



Der **Grasfrosch** verbringt den Sommer an Land, in den Wiesen.



Der **Große Abendsegler** fliegt schon in der Abenddämmerung.



Die **Zwergfledermaus** lebt meist in Siedlungsnähe. Sie jagt oft dort, wo Bäume und Sträucher angrenzen.





Wasser- und Watvögel

im Naturschutzgebiet „Weschnitzinsel von Lorsch“



Die **Kiebitze** nutzen in großer Zahl die Weschnitzinsel als Rastgebiet. Vereinzelt gibt es hier auch Brutnester dieser Art.



Die **Bekassine** bevorzugt Schlammflächen. Mit dem langen Schnabel stochert sie nach Insektenlarven und Weichtieren.



Der **Graureiher** geht in den Wiesen und im flachen Wasser auf Jagd.



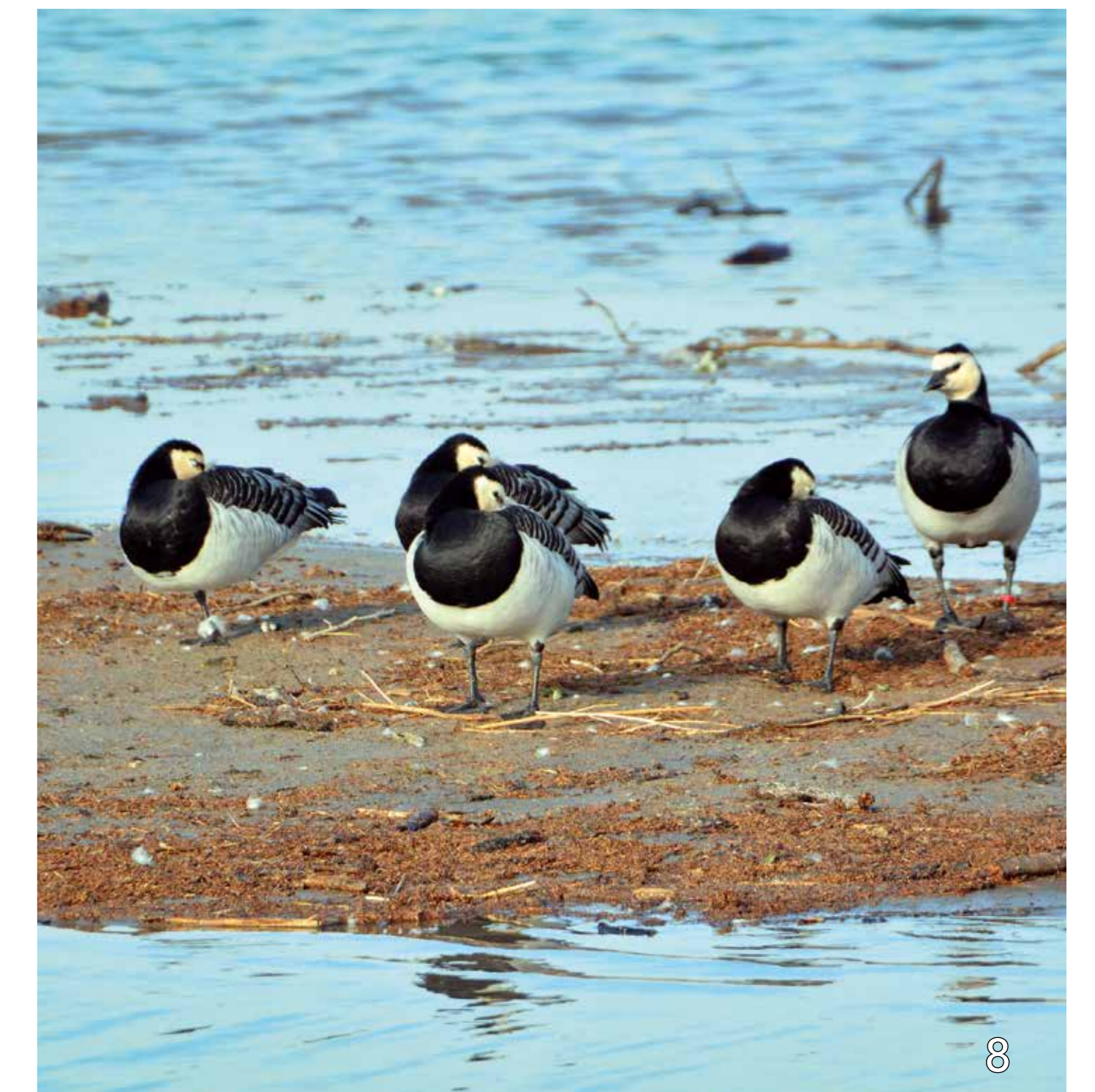
Der **Silberreiher** ist Nahrungsgast im Naturschutzgebiet.



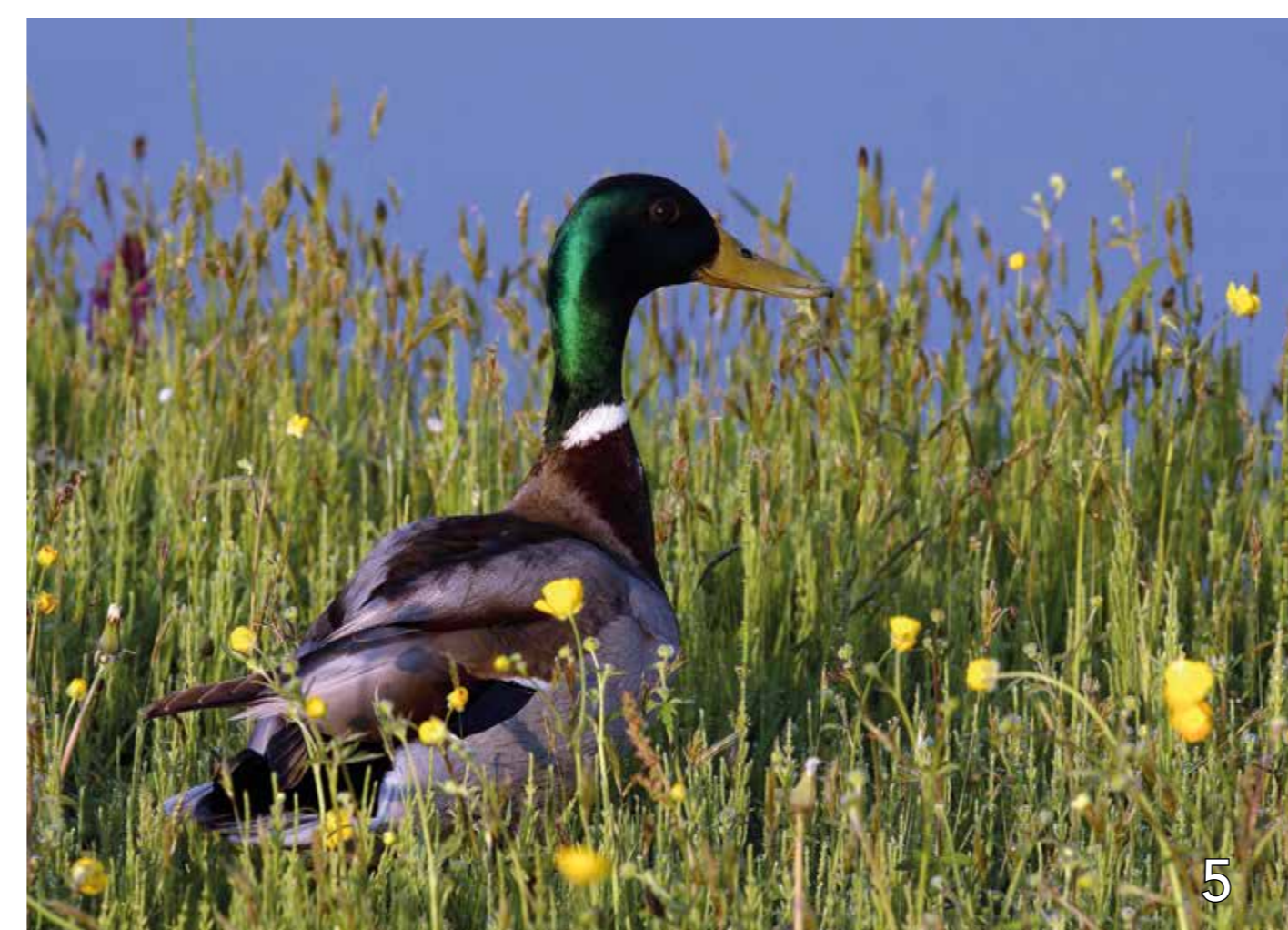
Die **Graugans** nutzt die Weschnitzinsel als Nahrungsgebiet.

Im **Naturschutzgebiet „Weschnitzinsel von Lorsch“** gibt es unterschiedlich ausgeprägte Lebensräume für an Wasser gebundene Vogelarten: Bei Hochwasser werden große Teile des von den Deichen eingefassten Grünlandes überschwemmt. Es bilden sich größere Wasserflächen aus, die mit dem Abfließen des Wassers langsam wieder verschwinden. Zurück bleiben dann kleinere Stillgewässer in den Mulden und Altarmschlingen im Gelände. Die Gräben führen ebenfalls wechselnde Wasserstände. Seit der 2017 durchgeführten Renaturierung hat meist nur noch die Neue Weschnitz Wasser. Der zusammengeführte, naturnahe Verlauf der Weschnitz wiederum bietet auch unabhängig vom Wasserstand unterschiedliche Strömungsgeschwindigkeiten und Wassertiefen.

Mit diesem engen Nebeneinander eröffnen sich „ökologische Nischen“, die von verschiedenen Wasser- und Watvögeln genutzt werden. Typische Vertreter der Watvögel sind **Bekassine** und **Kiebitz**. Zu den Wasservögeln zählen Enten und Gänse, wie **Stockente** oder **Graugans**.



Die **Nonnengans** oder Weißwangengans erscheint auch an der Weschnitz.



Die **Stockente** ist die häufigste und größte heimische Entenart.



Die **Nilgans** ist eine gebietsfremde Art, deren Brutbestände in Deutschland und Europa ansteigen.

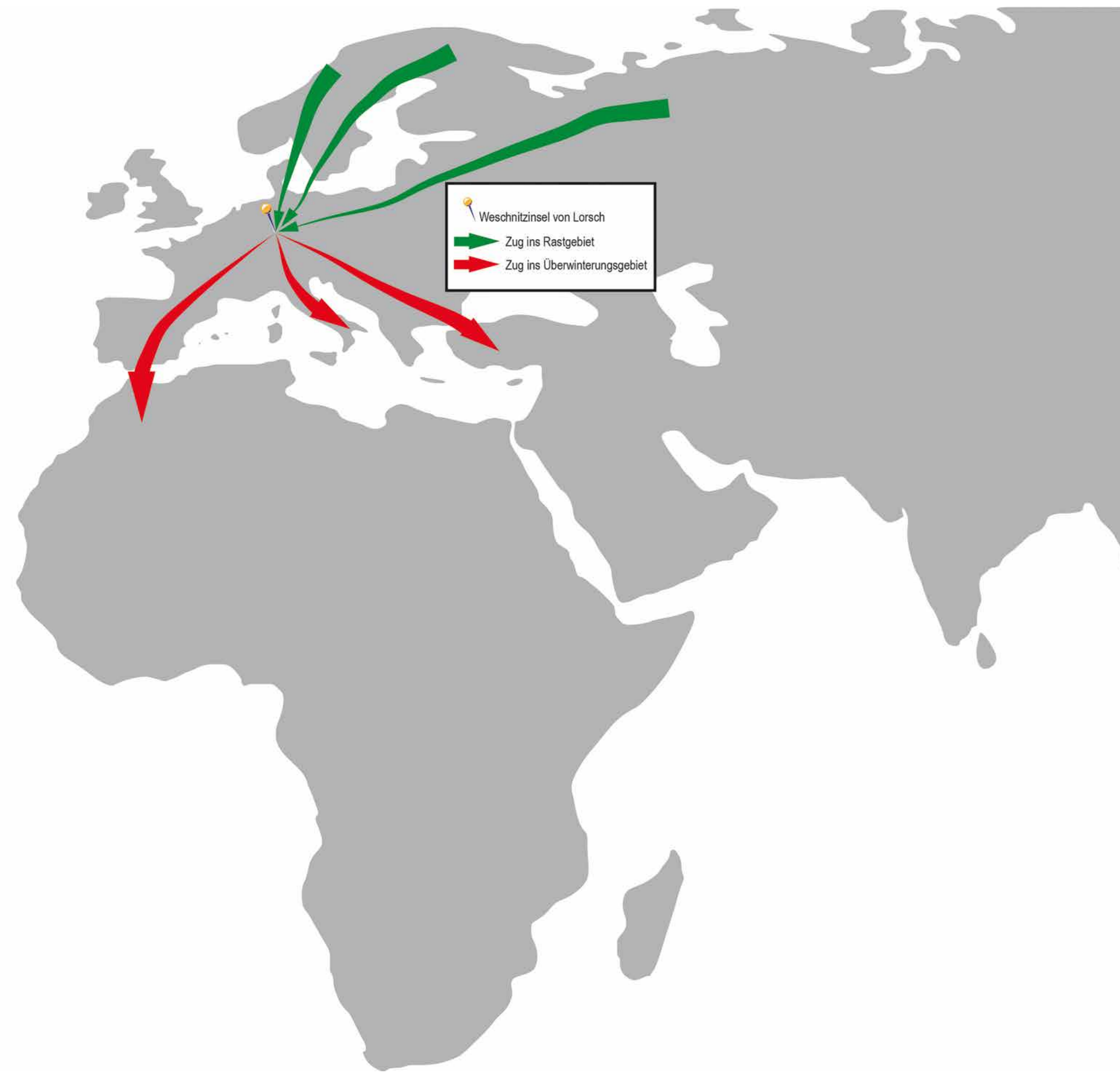


Die **Kanadagans** stammt aus Nordamerika und wurde in Europa angesiedelt.





Vogelzug im Naturschutzgebiet „Weschnitzinsel von Lorsch“



Alljährlich lassen sich einzeln oder in größeren Schwärmen Gänse, Enten, Watvögel und Singvögel im Naturschutzgebiet „Weschnitzinsel von Lorsch“ nieder. In der Zeit von Oktober bis Ende März nutzen gut 80 verschiedene Vogelarten auf ihrem Hin- und Rückzug das Gebiet zur Rast und Nahrungsaufnahme. Einige der Zugvögel haben lange Strecken zu überwinden. Sie haben ihre Brutgebiete in Skandinavien und Sibirien. Ohne solche Rastmöglichkeiten könnten sie ihre Überwinterungsgebiete in West- und Südeuropa oder Afrika gar nicht erreichen.

Die Weschnitzinsel liegt im Oberrheingraben, einer Linie, der viele Zugvögel folgen. Die weiträumige Offenheit des Wiesenareals macht das Gebiet besonders attraktiv: So haben die Vögel ein weites Sichtfeld, auch Arten mit großer Fluchtdistanz finden Ruheflächen zur Rast. Auf den Wiesen gibt es ein reiches Nahrungsangebot an Mäusen, Regenwürmern und Insekten. Durch das wellige Bodenprofil und Altarmschleifen mit Bereichen wasserstauer lehmig-toniger Schichten bleiben größere und kleinere Flachgewässer stehen. Das ist ideal für Watvögel, die mit ihrem langen Schnabel den Boden nach Nahrung durchstochern. Besondere Rastvogelarten sind **Kiebitz, Kranich, Kampfläufer** und **Goldregenpfeifer**.

Jede Störung kostet die rastenden Zugvögel viel Energie. Damit die Tiere ausreichend Gelegenheit zur Rast und Nahrungsaufnahme haben, wurde die „Postbrücke“ – hier an diesem Standort – verschlossen. Die im Gebiet verlaufenden Wege sind ganzjährig gesperrt. Wir bitten um Verständnis!



Die **Kraniche** ziehen in großen Gruppen. Im Februar 2013 ließen sich beispielsweise 128 von ihnen zur Rast und Nahrungssuche hier nieder.



Der **Kranich** ist mit bis zu 1,30 Meter Körperlänge der größte Zugvogel.



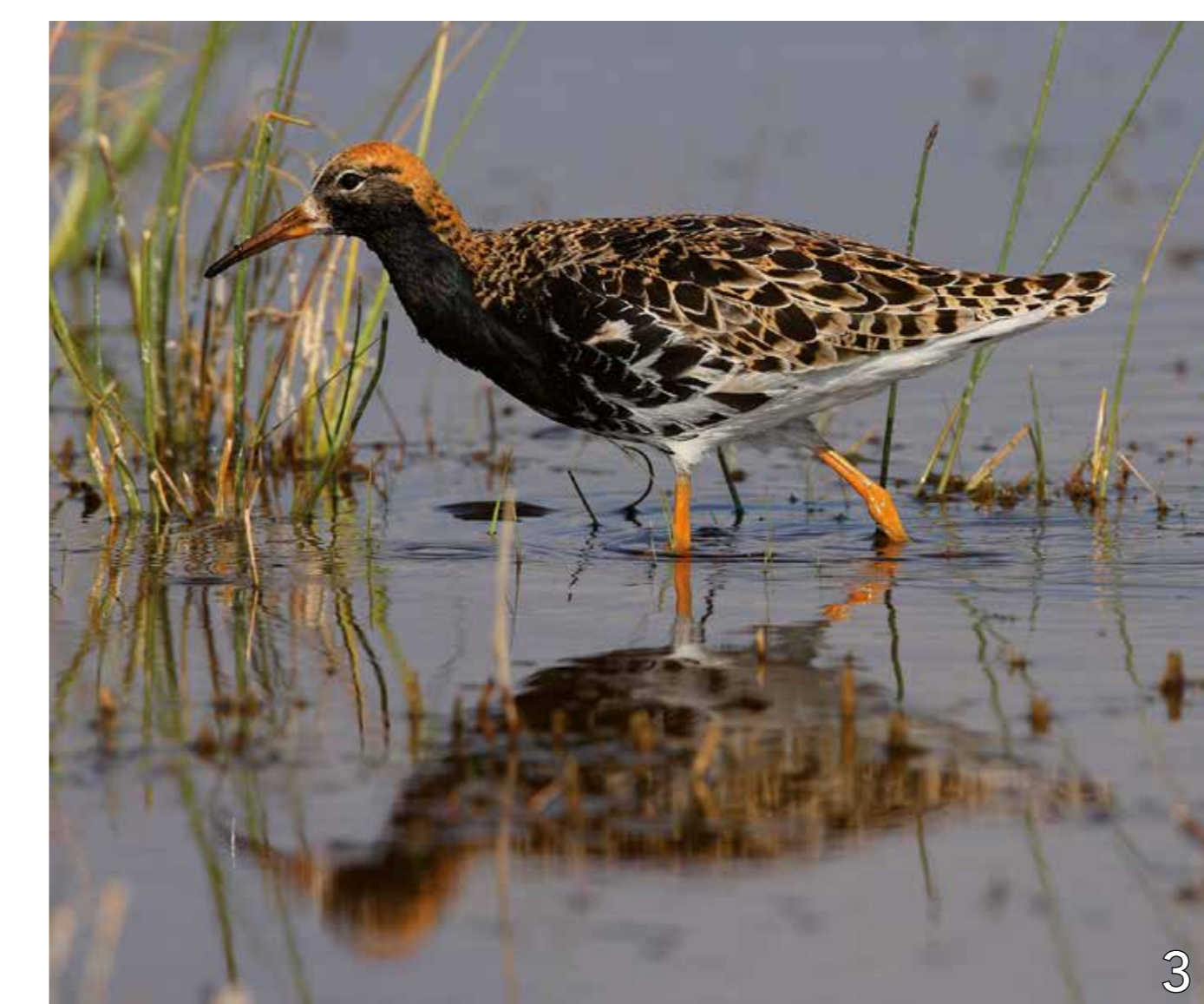
Der **Großer Brachvogel** ist heute nur noch als Zugvogel auf der Weschnitzinsel.



Zahlreiche **Kiebitze** nutzen auf ihrem Zug die Weschnitzinsel als Rastplatz.



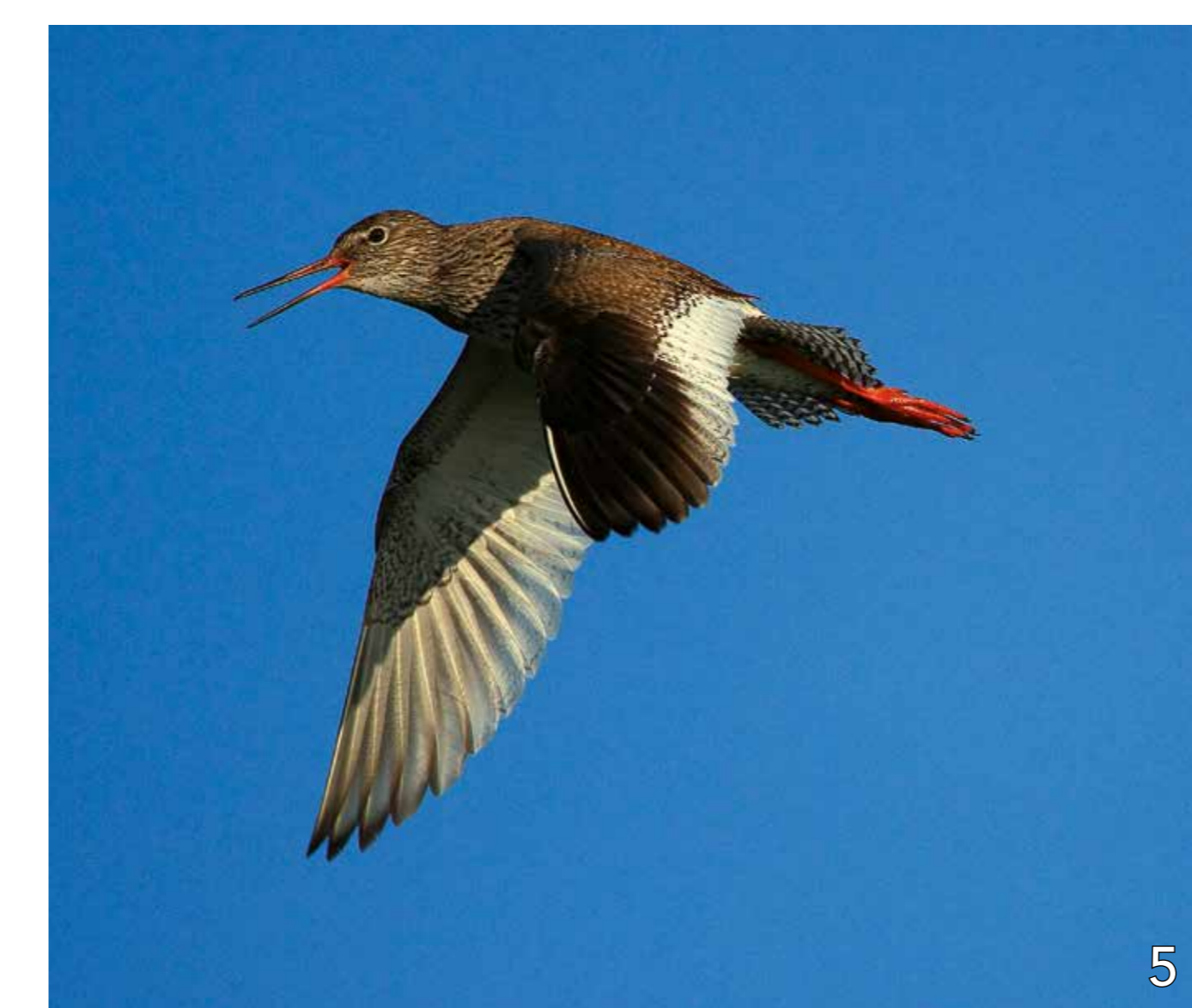
Der **Waldwasserläufer** pendelt zwischen Skandinavien und Zentralafrika.



Kampfläufer sind Langstreckenzieher, ihre Winterquartiere sind südlich der Sahara.



Die **Feldlerche** zieht als Kurzstreckenzieher bis in den Mittelmeerraum.



Der **Rotschenkel** hat sein Hauptverbreitungsgebiet in Asien.



Der **Silberreiher** hat ein sehr großes Verbreitungsgebiet. Er zeigt eine ausgeprägte Wanderneigung und ist zunehmend in Mitteleuropa zu beobachten.

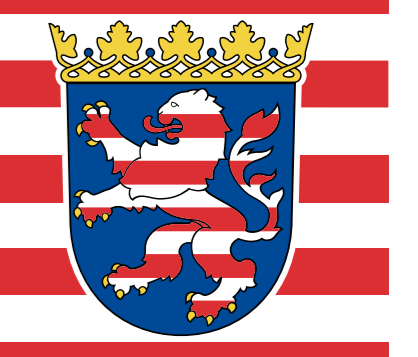




Lebensraum Graben

im Naturschutzgebiet „Weschnitzinsel von Lorsch“

HESSEN



Die **Gebänderte Prachtlibelle** bewohnt bevorzugt langsam fließende Bäche und krautreiche Kanäle wie die „Neue Weschnitz“.



Der Schwalbenzahlgraben wird unter ökologischen Gesichtspunkten unterhalten: Durch wechselseitige Mahd wird ein pendelnder Stromstich erreicht, dies fördert die Artenvielfalt.



Der **Eisvogel** stürzt sich kopfüber ins Wasser, um kleine Fische zu erbeuten.



Der **Schlammpeitzger** ist ein Überlebenskünstler: Diese Fischart überlebt auch das vorübergehende Austrocknen des Wiesengrabens in dem sie lebt.

Die „Schwalbenzahlschließe“ ist eine der vielen Zeugnisse für den seit Jahrhunderten andauernden Kampf des Menschen gegen die Hochwassergefahr. Schon die Römer und später die Franken versuchten das hoch anstehende Grundwasser und die Wassermassen aus dem Odenwald zu regulieren, um Siedlungen zu sichern, das Ried zu entwässern und kulturfähig zu machen.

Die ältesten, heute noch sichtbaren Anlagen stammen mit dem „Landgraben“, der „Neuen Weschnitz“ und der „Schwalbenzahl“ aus dem 16. Jahrhundert. Diese Gräben nahmen ein Netz aus verschiedenen Teilgräben auf und beförderten das Wasser zum Rhein. Allerdings funktionierte diese Art der Entwässerung nur so lange, wie der Rhein selbst Niedrigwasser hatte. Bei Hochwasser drückte das Rheinwasser zurück in die Gräben und verschärfte das Problem. Das machte den Bau von Schließen, Pumpwerken und Flussdeichen notwendig.

Das weitläufige Grabensystem stellt einen Sekundärlebensraum für Arten dar, die an das Überleben im Auebereich angepasst sind. Der **Schlammpeitzger** ist so eine typische Fischart. Er ist an den ständigen Wechsel von Überflutung und Trockenheit angepasst. Wenn die Gräben austrocknen, kann er längere Zeit im Schlick überleben, indem er von Kiemen- auf Darmatmung umstellt. Der **Eisvogel** findet in den Gräben kleine Fische. Libellenarten wie die **Gebänderte Prachtlibelle** legen ihre Eier an den Stängeln der Pflanzen im Wasser ab.



Die **Bachstelze** ist überall in der offenen Kulturlandschaft zu finden.



Die **Gebirgsstelze** brüdet häufig an Wehren oder Brücken. Sie ernährt sich von Insekten und deren Larven.





Vögel an der Einmündung des Stadtbachs am Naturschutzgebiet „Weschnitzinsel von Lorsch“



Die **Goldammer** ist an ihrer markant gelben Kopffärbung gut zu erkennen.



Die **Grauammer** lebt in Mitteleuropa vorrangig auf extensiv genutztem Grünland, an Ackerrändern und in Brachen.



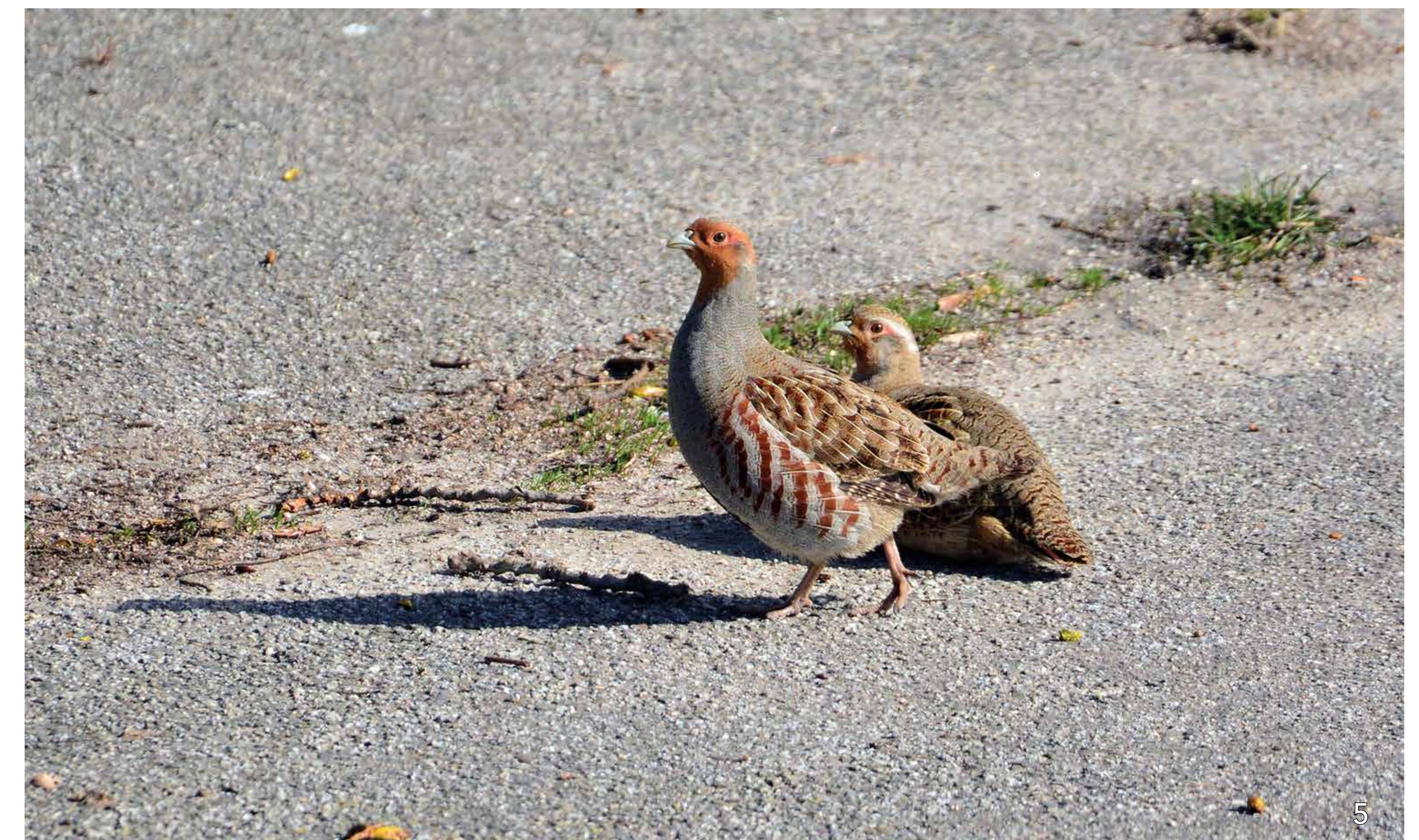
Die **Feldlerche** trägt ihren Gesang in ihrem charakteristischen Singflug vor. Sie bewohnt weiträumige Offenlandflächen mit Wiesen, Weiden und Äckern.



Die **Dorngrasmücke** bewohnt offene Landschaften mit einzelnen dornigen Sträuchern.

An dieser Stelle mündet der Stadtbach in die „Neue Weschnitz“. Auch wenn er hier meist recht unscheinbar daher kommt, führt er insbesondere nach Starkregenereignissen recht große Wassermassen. Das führt im Stadtgebiet von Heppenheim immer wieder zu Überschwemmungen. Deswegen wurde der Bach in der Vergangenheit auch in ein fest betoniertes Bett gelegt. Teile davon konnten im Zuge der Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) 2012 wieder zurückgebaut werden. In einigen Abschnitten zeigt sich der Stadtbach in Heppenheim daher wieder vom „Betonkorsett“ befreit und etwas naturnäher.

Nach dem Ortsrand von Heppenheim fließt der Stadtbach durch die offene Agrarlandschaft seiner Mündung entgegen. Hier bietet er mit seinen einzelnen Bäumen und Gebüschgruppen Vögeln wie der **Grauammer** eine Ansitzwarte. In den Grenzstrukturen zwischen Grünland und Ackerlandschaft halten sich weitere Arten wie **Rebhuhn**, **Goldammer** und **Feldlerche** auf.



Das **Rebhuhn** ist in den letzten Jahren dramatisch zurückgegangen. Am Rande der Weschnitzinsel hat sich noch ein kleiner Bestand gehalten.

